

NACHRICHTEN

Republik sagt
Anleiheauktion ab

Die Republik Österreich hat die für kommende Woche geplante Emission von neuen Bundesanleihen abgesagt. Aufgrund der Budgetentwicklung, die besser war als erwartet, nehme die Republik den Auktionstermin nicht wahr, teilte die Bundesfinanzierungsagentur OeBFA mit. Im zu Ende gehenden Finanzjahr 2017 brachte Österreich auf den internationalen Finanzmärkten 25,3 Mrd. Euro an neuen Bundesanleihen unter.

Energiewende half
Umwelt wenig

Die deutsche Bundesregierung hat bei der Energiewende laut einer Studie des Prognos-Instituts ihre Ziele bisher verfehlt. Trotz Zuschüssen in Milliardenhöhe für den Ausbau erneuerbarer Energien sind die Emissionen von Kohlendioxid nicht wie geplant kontinuierlich gesunken, sondern stagnieren seit 2014. Auftraggeber der Studie ist die Vereinigung der bayerischen Wirtschaft.

Westbahn-Mutter
vergrößert Verlust

Die Muttergesellschaft der mehrheitlich privaten Westbahn, die Rail Holding, hat im Vorjahr ihren Bilanzverlust vergrößert. Wie aus dem Eintrag ins Firmenbuch (laut FirmenCompass) hervorgeht, stieg der Bilanzverlust (inklusive Verlustvortrag aus dem Vorjahr) von 8,31 Mio. Euro (2015) auf 8,71 Mio. Euro (2016).

Europas Firmen in der US-Steuerfalle

Analyse. Die Steuerreform wird Trumps erster Gesetzeserfolg. Bei den Gewinnsteuern passen sich die USA dem Rest der Welt an. Aber die Entwürfe enthalten einen protektionistischen Fallstrick.

VON KARL GAULHOFER

Wien. Donald Trump braucht dringenden Erfolg – und die geplante Steuerreform dürfte ihn dem US-Präsidenten liefern. Im Grundsatz ist sie vom Kongress bestätigt. Nun gilt es nur noch, die beiden Entwürfe von Repräsentantenhaus und Kongress zu akkordieren. Wie sich die Senkung der Einkommensteuer

auswirkt (von der Bezieher hoher Einkommen deutlich stärker profitieren), ob das erhoffte stärkere Wachstum die Einkommensausfälle kompensiert oder sich der Schuldenstand weiter erhöht – darüber gehen die Prognosen weit auseinander, und fast alle sind ideologisch gefärbt. Bei den Gewinnsteuern für die Unternehmen aber liegen die Dinge auf den ersten Blick viel klarer. Sie zählten bisher zu den höchsten der Welt (35 Prozent plus drei bis fünf Prozent regional). Nun passen sie sich dem in Industriestaaten üblichen Niveau an (20 bis 22 Prozent plus regionale Sätze). So gesehen stimmt es nicht, dass Amerika von sich aus den „Steuerwettbewerb deutlich verschärft“, wie der deutsche Industrieverband BDI klagt – freilich mit dem Ziel, eine Reform in eigenen Land anzustoßen.

Von der berüchtigten Cross Boarder Tax haben die USA Abstand genommen. Sie hätte die Gewinne dort besteuert, wo die Waren verkauft werden – wovon Amerika als Land mit mehr Importen als Exporten profitieren könnte. Um nicht durch die Finger zu schauen, hätte der Rest der Welt gleichziehen müssen. Eine solche aufgezwungene Systemänderung war

Wenn ich meine Sprachverliebtheit als Teenager in einem Werk bestärkt sah und sie als Möglichkeit begriff, die Welt und ihre Grenzen, innerhalb derer sich normalerweise Sprache bewegt, zu verändern und zu sprengen, dann war das „Die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt“. Wenn mir ein Buch damals ganz bestimmt das Leben gerettet hat, dann war es „Die Lehre der Sainte-Victoire“. Wenn mich „Die Stunde da wir nichts voneinander wußten“ wieder an Theater glauben ließ, dann drängt sich die Vermutung auf, dass Peter Handke mich wesentlich geprägt hat. Und nicht nur mich! Das Geburtstagskind soll hoch leben wie ein Geburtstagskind!

Tomas Zierhofer-Kin, Intendant der Wiener Festwochen

Washington dann doch zu riskant. Stattdessen passen sich die Vereinigten Staaten bei der Auslandsbesteuerung sogar den globalen Gepflogenheiten an. Bisher erheben sie noch – als eines der letzten Länder der Welt – den Anspruch, weltweit erzielte Gewinne ihrer Unternehmen zu besteuern. Allerdings erst dann, wenn sie zurück in die USA fließen, unter Anrechnung der in der Ferne gezahlten Steuer. Das verleitete US-Konzer-

ne dazu, im großen Stil Gewinne im Ausland zu horten – Ende 2016 waren es geschätzte 1,3 Billionen Euro, vor allem in Niedrigsteuereuländern. Damit soll nun Schluss sein. Die bisherigen Bestände werden bei Heimholung mit 14 Prozent einmalig besteuert. Künftig bleiben Auslandsgewinne zu Hause unversteuert, wie weltweit üblich. Mit diesem Verzicht haben

Entsprechend nervös reagieren auch europäische Tiefsteuereuländer für Konzerngewinne wie die Schweiz, Luxemburg, die Niederlande oder Irland. Das mag man als wirksames Mittel gegen aggressive Steuervermeidung begrüßen. Aber die geplante Sondersteuer betrifft alle Konzernleistungen. Damit ist sie auch eine protektionistische Attacke gegen all jene Nicht-US-Unternehmen, die einen Standort in Amerika haben. Ihre Exporterträge etwa werden doppelt besteuert, zu Hause regulär und in den USA mit der Sondersteuer – was gegen bestehende Doppelbesteuerungsabkommen verstößt. Im Effekt wäre es eine ganz ähnliche Verzerrung und Aufkündigung von Standards, wie sie bei der Cross Boarder Tax gedroht hätten.

Zumindest wenn es nach dem Senat geht. Die Excise Tax im Entwurf des Repräsentantenhauses ist subtiler: Sie sieht vor, dass sich vier Fünftel der ausländischen Steuerlast für Konzernleistungen anrechnen lassen. Was Ländern mit sehr niedrigen Steuern aber nicht viel hilft. Staaten wie die Schweiz oder Irland würden für das erfolgreiche Anlocken von US-Firmen also doppelt bestraft – nicht nur für Tricks, sondern auch fürs ganz normale Geschäft.

Unternehmensübergabe

Rechtzeitige Planung bei der Nachfolge ist sinnvoll

Bei rund 85.000 Unternehmen besteht demnächst ein Generationenwechsel ins Haus. Eine einschneidende Phase für jedes Unternehmen. Beim Kamingsgespräch im Skyroom des Styria Head Quarters diskutierte Eva Komarek, General Editor for Styria Trend Topics der Styria Media Group, mit Top-Experten unterschiedliche Modelle, wie eine Übergabe des Unternehmens am erfolgreichsten über die Bühne zu bringen ist. Unter den Diskutanten waren auch Unternehmer, die berichteten, wie sich die Unternehmensübergabe bei ihnen abspielte. „Ich bin die dritte Generation in der 110-jährigen Neuroth-Geschichte“, sagte Waltraud Schinko-Neuroth, die ihren Kindern die Freude am Unternehmertum weitergegeben hat. „Wir haben uns schon früh mit dem Thema Unternehmensnachfolge auseinandergesetzt und uns als Berater Roland Berger ins Haus geholt, denn wenn man selbst 40 Jahre im Geschäft ist, braucht man einen Blick von außen.“ Dennoch laufen die meisten Firmenübergaben ohne externe Beratung ab. Nur etwa 40 Prozent lassen sich beraten. Ein Grund könnte darin liegen, dass viele Unternehmer schlichtweg nicht wissen, wo sie Infos finden können. Die Berater müssen sichtbar werden. Philipp Gady, Geschäftsführer und Eigentümer der Gady-Gruppe, stieg 2007 als 23-Jähriger ins Familienunternehmen ein, das von seinem Großvater gegründet wurde. Nach zehn Jahren kann er sagen: „Restrukturierungen gehören ge-



Es diskutierten: Bernd Winter, Ullrich Saurer, Eva Komarek, Waltraud Schinko-Neuroth, Philipp Gady und René Jonke.

[Martin Wieser]

nauso dazu. Ein Generationswechsel geht immer mit intensiven Diskussionen einher. Für mich war es wichtig, eine klare Firmentrennung zu schaffen und für die dritte Generation lebbar zu machen.“

Motivation schaffen

Laut KMU-Forschung nimmt die Zahl der Unternehmen, die innerhalb der Familien weitergegeben werden, ab: Waren es Mitte der 1990er-Jahre noch 75 Prozent, ist die Zahl in den letzten Jahren auf rund 50 Prozent gesunken.

In Zukunft muss es wieder verstärkt gelingen, die Jugend zu motivieren, unternehmerisch tätig zu werden und in die Fußstapfen der Eltern und Großeltern zu steigen.

Nicht in jedem Familienbetrieb können die Kinder jedoch das Unternehmen sofort übernehmen. „Häufig haben sie zu wenig Berufspraxis oder müssen mit Interims-Management oder externem Management an das Thema „Übernahme“ herangeführt werden“, sagte Bernd Winter von der Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft BDO Austria GmbH. „Es gibt auch noch den rechtlichen Weg.“

Vorbei seien die Zeiten, in denen die Steuereffekte von Stiftungen genutzt wurden. Winter warnte: „Stiftungen arbeiten nicht unbedingt im Wohle des Familienunternehmens.“ Heute kenne er daher das Problem, dass viele Unternehmen eher nach Auswegen suchen, aus den Stiftun-

PODIUMSDISKUSSION

„Wanted: Unternehmensnachfolge gesucht!“
Styria Head Quarter, Skyroom, Graz
Die Diskutanten:

- Philipp Gady, Gady-Gruppe, Geschäftsführer & Eigentümer
- René Jonke, KSV1870, Leiter Standort Graz
- Ullrich Saurer, Held Berdnik Astner & Partner Rechtsanwälte GmbH, Partner
- Waltraud Schinko-Neuroth, 2. Generation der Neuroth AG & Stifterin
- Bernd Winter, Partner BDO
- Moderation: Eva Komarek, General Editor for Styria Trend Topics der Styria Media Group

Richtiger Zeitpunkt

Gady betonte, dass es auch falsch sein kann, zu früh auf Beratung zurückzugreifen. „Zuerst muss der geplante Weg intern diskutiert werden, dann erst holt man sich fachkundige Berater ins Haus, die Herausforderungen und Risiken aufzeigen. Beginne ich zu früh mit der externen Beratung, schränkt ein zu frühes Sicherheitsdenken zu sehr ein.“ Die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt stellt sich auch, wenn es darum geht, wann der Führungsstab an die nächste Generation übergeben werden soll.

Verkauf

Findet sich kein geeigneter Nachfolger, ist auch der Verkauf des Unternehmens eine Option. Laut Bernd Winter gilt es zwei Dinge zu beachten: „Erstens muss man die Privatsphäre und die Unternehmenssphäre trennen. Zweitens bedarf es für den Verkauf gesunde Jahre. Kurz vor dem Verkauf sollte ich nicht zu viel investiert haben, sonst sind die Verbindlichkeiten sehr hoch.“ Ullrich Saurer meinte, der Übergabeprozess ist auf Käuferseite beratungsaufwendiger. „Und man braucht in jedem Fall mehr Zeit, weil man Investoren suchen muss.“

Das Kamingsgespräch „Wanted: Unternehmensnachfolge gesucht“ fand auf Einladung von „Die Presse“ statt und wurde finanziell unterstützt von BDO Austria GmbH.